

"Aufruf an die Freunde der Leipziger Paulinerkirche" - der Text im Wortlaut (Start am 09.07.2001, Aktualisierung des Textes am 30.05.2002)

Die Leitung der Universität Leipzig, der Rat der Stadt und die Regierung des Freistaates Sachsen sind sich einig: Sie wollen bis zum Jahr 2009 den Universitätskomplex am Leipziger Augustusplatz erneuern, so dass auch er den Anforderungen eines modernen Lehr- und Forschungsbetriebes genügt. Dies erfüllt uns mit Freude und auch, dass dabei des tragischen Schicksals der Paulinerkirche gedacht wird und eine neu zu errichtende Universitätsaula ihre Züge tragen soll.

Die maßlose Geringschätzung der historischen Bausubstanz führte in Leipzig bis 1989 zu Verfall und Abriss der repräsentativen Halbruinen von Bildermuseum, Augusteum, des alten Gewandhauses und zum Tode unzähliger Bürgerhäuser, von denen zum Glück wenigstens ein Teil das Ende der DDR überstanden hat.

Die über 700 Jahre alte gotische Leipziger Paulinerkirche aber war bei ihrer unsinnigen Zerstörung alles andere als eine Ruine, sondern eine lebendige Kirche der beiden großen christlichen Konfessionen, Heimstatt Andersdenkender und deshalb den kommunistischen Machthabern ein Dorn im Auge. Die Moskauer Erlöserkirche mit einem vergleichbaren Schicksal wurde in den vergangenen Jahren vom russischen Volk an der ursprünglichen Stelle wieder aufgebaut. Dass es heute auch in Ostdeutschland ganz anders geht, als in Leipzig, zeigt die durch Kriegseinwirkung zerstörte Dresdner Frauenkirche, deren glanzvoller Aufbau unaufhaltsam voranschreitet.

Liest man die aktuellen Publikationen der Leipziger Universität, so entsteht der Eindruck, dass die Empfehlungen der vom Rektor der Universität Leipzig (zweifelloos in bester Absicht) eingesetzten Kommission automatisch Bestandteil der Beschlüsse von Senat und Konzil, also der legitimen Vertreter der Universität seien, deren Beschlüsse bindend und von der Kommission umzusetzen sind. Diese Beschlüsse enthalten aber bezüglich der Gestaltung der Aula keine einschränkenden Festlegungen, weil die Architekten in ihren Entscheidungen frei sein sollen. Also ist auch nicht fixiert, daß für die Aula die architektonische Gestalt der Paulinerkirche vor der unseligen Sprengung des Jahres 1968 ausgeschlossen ist, wie sie von der Mehrheit der Mitglieder des Paulinervereins und vielen anderen Bürgern seit jeher gefordert wird. In einem solchen Ausnahmefall können die alten Regeln nicht gelten, die Kunsthistoriker vor 100 Jahren ersonnen haben. Die großartige Chance würde vertan, dem in bössartiger Absicht zerstörten Bauwerk ein zweites Leben zu geben. Auch fordern wir nicht eine Kopie der Kirche, sondern eine Wiedererrichtung ihrer Architektur zum Nutzen der Universität und der Stadt. Die ideelle und materielle Ausfüllung ist dann eine Aufgabe anderer Dimension.

Wie soll aber ein unverbindlicher oder äußerlicher Torso (vielleicht nur Roßbachs Fassade oder die Rosette) den Geist der Universitätskirche vermitteln, der die roten Machthaber des Jahres 1968 zittern ließ und an den wir angeknüpft haben, als wir die Universität nach 1990 von innen heraus erneuert haben? Die wiederaufgebaute Paulinerkirche in der architektonischen Gestalt vor der Zerstörung wäre Aula und Kirche der Studenten der internationalen Universität und zugleich eine einzigartige nationale Stätte des Gedenkens für die Proteste der Ostdeutschen noch lange vor dem Fall der Mauer, für den Juniaufstand 1953, die mutigen Proteste der Leipziger

gegen die Kirchensprengung im Jahr des Prager Frühlings 1968 und die von Leipzig ausgehende friedliche Revolution des Jahres 1989.

Der Weg zu diesem Ziel ist einfach: Im Rahmen der Erneuerung des Universitätskomplexes bis 2009 sollte die gotische Hallenkirche zuerst in schlichter Form, aber historisch getreu, wiedererstehen als Kirche und Aula der Universität und als Konzertraum. Fassade, Kirchenfenster, Kreuzgang und andere aufwendige Elemente könnten später vollendet werden. Hier müßte der Paulinerverein satzungsgemäß wirksam werden und sich weltweit um Spendenmittel bemühen. Gleich dem Wiederaufbau der Frankfurter Paulskirche in den Jahren nach 1945, als Deutschland ohne Mittel dastand, könnte das heute reiche deutsche Volk dies als nationale Aufgabe begreifen.

Wir bitten deshalb alle Verantwortlichen, im Angesicht der einmaligen Chance ihre Meinung zu überdenken. Schweigen sollte hier, wer nicht mit den Ereignissen des Jahres 1968 im Osten Deutschlands vertraut ist im wahrsten Sinne des Wortes, denn er kann nicht verstehen, was uns dieses Bauwerk bedeutet. Wir fordern, den originalen Wiederaufbau im Sinne der Beschlüsse von Konzil und Senat als gleichberechtigte Möglichkeit zuzulassen und nicht von vornherein bei der Ausschreibung des Architektenwettbewerbs auszuschließen.

Wir bitten die Architekten, diese Möglichkeit für die Aula zu wählen ähnlich den Münchnern Burgstaller und Kluska, die 1994 einen der ersten Preise errangen. Die räumlichen Voraussetzungen am Platz haben sich durch den Bau des mdr-Konzertsaales gegenüber denen des Ideenwettbewerbes 1994 positiv verändert. Bei den Gründungsarbeiten zur 'Installation Paulinerkirche' wurden Teile des Originalfundamentes entdeckt. Das historische Bewußtsein für den Stellenwert der Leipziger Ereignisse des Jahres 1968 wächst. Das alles spricht für den Wiederaufbau. Wir sind sicher, dass spätere Generationen mit wenig Verständnis auf den beabsichtigten Gedenkbaumix sehen werden, weil ihm der Geist fehlen wird, der zum Nutzen unserer alma mater aufgenommen werden soll. Unsere Worte sind die des Protests vom Juni 1968 auf der Bühne der Leipziger Kongresshalle: **Wir fordern Wiederaufbau!**

Aktualisierung des Textes am 30. Mai 2002 durch folgende Ergänzung:

Die Verantwortlichen des Wettbewerbs sind unserer Forderung nicht nachgekommen, den Wiederaufbau der Paulinerkirche in den Auslobungstext aufzunehmen. Am 23. Mai 2002 präsentierte der Auslober die Ergebnisse des Wettbewerbs mit dem Resultat, dass kein erster Preis vergeben werden konnte und keiner der eingegangenen Vorschläge für eine Realisierung in der vorliegenden Form geeignet ist. In weiteren Diskussionen sollen neue Vorschläge auf der Basis der vergebenen Preise vorgelegt werden. (Ein zweiter Preis, ein dritter Preis und drei fünfte Preise wurden vergeben.) Die konkrete Gestaltung dieser Diskussion (evtl. auch Neuausschreibung des Wettbewerbs) ist bisher nicht mitgeteilt worden. Wir sehen in der Tatsache, dass die Verantwortlichen des Wettbewerbs unserer Forderung nicht nachgekommen sind, einen wesentlichen Grund für das Scheitern des Wettbewerbs und fordern daher, dass im nun laufenden Prozess die Option des Wiederaufbaus der Paulinerkirche festgeschrieben wird.

Die Initiative Paulinerkirche

Erstunterzeichner:

Prof. Dr. Günter Blobel, New York, Gisela Brettschneider, Jens Bulisch, Dr. Michael und Christine Burghardt, Leipzig, Christine Clauß, MdL, Dr. Günter Fritsch, Prof. Dr. Thomas Görnitz, Prof. Ludwig Güttler, Prof. Dr. Christoph Michael Haufe, PD Dr. Martin Helmstedt, D. Horst Hirschler, Dr. Dietrich Koch, Dr. Eckhard Koch, Stefan Krämer, Jörg Kühne, Christian Mai, Prof. Wolfgang Mattheuer, Ursula Mattheuer-Neustädt, Clemens Meinhardt, Karl-Heinz Obser, Wolf-Dietrich Rost, Dr. Fredo Rotermundt, Volker Schimpf, MdL, Detlef Schneider, Dr. Roland Schöne, Werner Schulz, MdB, Prof. Dr. Christian Tauchnitz, Prof. Dr. Carl Friedrich v. Weizsäcker, Dr. Dr. Stefan Welzk, Dr. Manfred Wurlitzer